

Ulrike Thamm

Wörterbücher der Deutschen Gebärdensprache

Sprachspezifische Besonderheiten und deren Bearbeitung
in ausgewählten Wörterbüchern

14

Leipziger Studien zur
angewandten Linguistik und Translatologie

UNIVERSITÄT LEIPZIG

3. Einleitung

3.1 Aufbau und Ziel dieser Untersuchung

Im Zuge meines Translations- und Translatologiestudiums arbeitete ich beinahe täglich mit Wörterbüchern und wurde in entsprechenden Vorlesungen für die lexikografischen Feinheiten sensibilisiert, die Wörterbücher im Idealfall zu verlässlichen, aussagefähigen und benutzerfreundlichen Arbeitsmitteln machen. Aus intellektueller Neugier besuchte ich parallel zum Studium zwischen 2009 und 2012 an den Volkshochschulen (VHS) Leipzig und Leipziger Land einige Kurse zur Deutschen Gebärdensprache (DGS), wo ich zum ersten Mal mit DGS-Wörterbüchern in Berührung kam. Schon bei der oberflächlichen Betrachtung fiel auf, dass diese sich grundlegend von lautsprachlichen Wörterbüchern unterscheiden. Daraus entstand der Wunsch, die Besonderheiten von Gebärdensprachwörterbüchern ausführlicher zu erforschen.

Diese Untersuchung soll sprachinteressierten Hörenden¹ die Problematik der DGS-Lexikografie nahebringen. Zunächst wird auf einige grundlegende Eigenschaften von Gebärdensprachen eingegangen. Dieser einführende Teil soll dem Leser das für das Verständnis dieses Werkes nötige Grundwissen zur DGS vermitteln und für potenzielle lexikografische Probleme sensibilisieren, die sich aus der Struktur der DGS ergeben. Anschließend werden die Rahmenbedingungen analysiert, in denen Wörterbücher der DGS entstehen und rezipiert werden. Zusätzlich zu diesen soziokulturellen Besonderheiten werden einige sprachspezifische Phänomene der DGS untersucht, die bei der Erfassung im Wörterbuch besonders problematisch sind. Dabei wurde darauf geachtet, dem vermutlich vergleichsweise geringen Kenntnisstand der Zielgruppe gerecht zu werden, weshalb dieses Kapitel lediglich einen Überblick und keine tiefer gehende lexikologische Analyse darstellt. Das vorletzte Kapitel widmet sich der Thematik der Schriftlosigkeit von Gebärdensprachen, da sich diese unmittelbar auf die Wortschatzpräsentation in Wörterbüchern auswirkt. Es werden einige Darstellungsansätze vorgestellt und diskutiert. In diesem Zusammenhang werden auch die Vor- und Nachteile elektronischer Wörterbücher beleuchtet.

Es folgt eine kurze Analyse der aktuellen Marktsituation, um einige Wörterbücher auszuwählen, die als repräsentativ für die Wörterbuchlandschaft der DGS

1 Die Verwendung des generischen Maskulinums in dieser Arbeit soll den Lesefluss verbessern und ist nicht geschlechtsspezifisierend zu verstehen.

angesehen werden können. Diese Wörterbücher werden anschließend untersucht, wobei die in den vorhergehenden Kapiteln gewonnenen Erkenntnisse in die Analyse einfließen.

Die Problematik der DGS-Lexikografie wurde bereits von Erlenkamp (z. B. 1996) und Konrad (z. B. 2011) untersucht. Zudem existieren kleinere vergleichende Untersuchungen von Gebärdensprachwörterbüchern (z. B. Hilzensauer et al. 2000). Diese Arbeit richtet sich jedoch explizit an Hörende, die wenig oder nichts über Gebärdensprachen wissen und sich beispielsweise im Zuge eines Linguistik- oder Lexikografiestudiums über die Besonderheiten der DGS und ihrer Wörterbücher informieren möchten. Aus diesem Grund ist die wissenschaftliche Tiefe dieser Untersuchung relativ gering gehalten. Soweit es mir angemessen erschien, habe ich meine persönlichen Erfahrungen in Form von Exkursen einfließen lassen. Trotz des relativ kleinen Zielpublikums halte ich das Thema dieser Untersuchung für äußerst relevant, da vermutlich jeder, der aus Notwendigkeit oder reinem Interesse die DGS erlernt, auch in Berührung mit entsprechenden lexikografischen Erzeugnissen kommen wird, denn „[i]rgendwann greift jeder nach einem Wörterbuch“ (Lutzeier 1995:1).

An dieser Stelle möchte ich Professor Peter A. Schmitt danken, der mir in meiner Studienzeit viele der Kenntnisse vermittelte, die in dieser Untersuchung Anwendung fanden, und der mir auch während der Entstehungszeit dieses Buches mit vielen hilfreichen Ratschlägen zur Seite stand. Mein Dank gilt zudem Michael Rücker vom Peter Lang Verlag für seine jederzeit geduldige und kompetente Beratung, und meiner Familie für ihre Unterstützung in jeder Hinsicht.

3.2 Anmerkung zur Darstellung von Gebärden

Um die sprachspezifischen Gegebenheiten der DGS anschaulich erklären zu können, habe ich einige Gebärden als Beispiele ausgewählt. Wie sich noch zeigen wird, gibt es verschiedene Ansätze zur Darstellung von Gebärden. Ziel war es, durch größtmögliche Anschaulichkeit die Benutzerfreundlichkeit zu optimieren, soweit das gedruckte Medium dies zulässt.

Im Fließtext werden Gebärden durch Glossen (siehe Abschnitt 7.2.2.3) wiedergegeben. Diese sind durchgehend großgeschrieben und repräsentieren bestmöglich die Bedeutungsseite einer Gebärde. Lautet die Glosse also beispielsweise TIER, ist damit die Gebärde gemeint, die *Tier* bedeutet. In der Umgebung der Textstelle, in der die Gebärde diskutiert wird, befindet sich ein Foto der Gebärde, das ggf. durch selbsterklärende Pfeile und Symbole ergänzt wurde. Dieses Foto

soll dem Leser bei der Lektüre einen ungefähren Eindruck von der Ausführung der Gebärde vermitteln. Um eine bestmögliche Darstellung zu erreichen, sind alle Gebärden auch als Video verfügbar und können unter www.tut-dd.de eingesehen werden. Alle diskutierten Gebärden erlernte ich in den bereits erwähnten DGS-Kursen.